

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beitzelle für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beitzelle für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 195.

Verlags-Veranstalter No. 2933.

Dienstag, den 28. April.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Für Mai und Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Niederlage der Engländer im Somaliland.

In ganz England hat die plötzliche Nachricht von der Niederlage und völligen Vernichtung eines britischen Truppeneinsatzes im Somaliland große Bestürzung hervorgerufen. Der Schauplatz dieses Ereignisses liegt weit im Innern des Landes, in dessen wasserlosem Gebiet die von Ochia am Indischen Ozean und von Berber am Golf von Aden aus ausgegangenen britischen Kolonnen vorgeedrungen waren. Wir geben unseren Lesern beistehend eine Karte des gesamten, hier in Betracht kommenden Somalilandes, in welcher die britischen Truppenstellungen und Märsche, sowie die Stellungen der Mullahtruppen eingezeichnet sind. Die britischen Truppen sind durch schwarze Pfeile markiert, die Scharen des Mullah durch schraffierte Pfeile und diejenigen der Abessinier, die von Westen her den britischen Expeditionen als Hilfskräfte dienen sollen, sind durch schraffierte Pfeile markiert. Von einer Wirksamkeit dieser letzteren Truppen hat man nie etwas gehört.

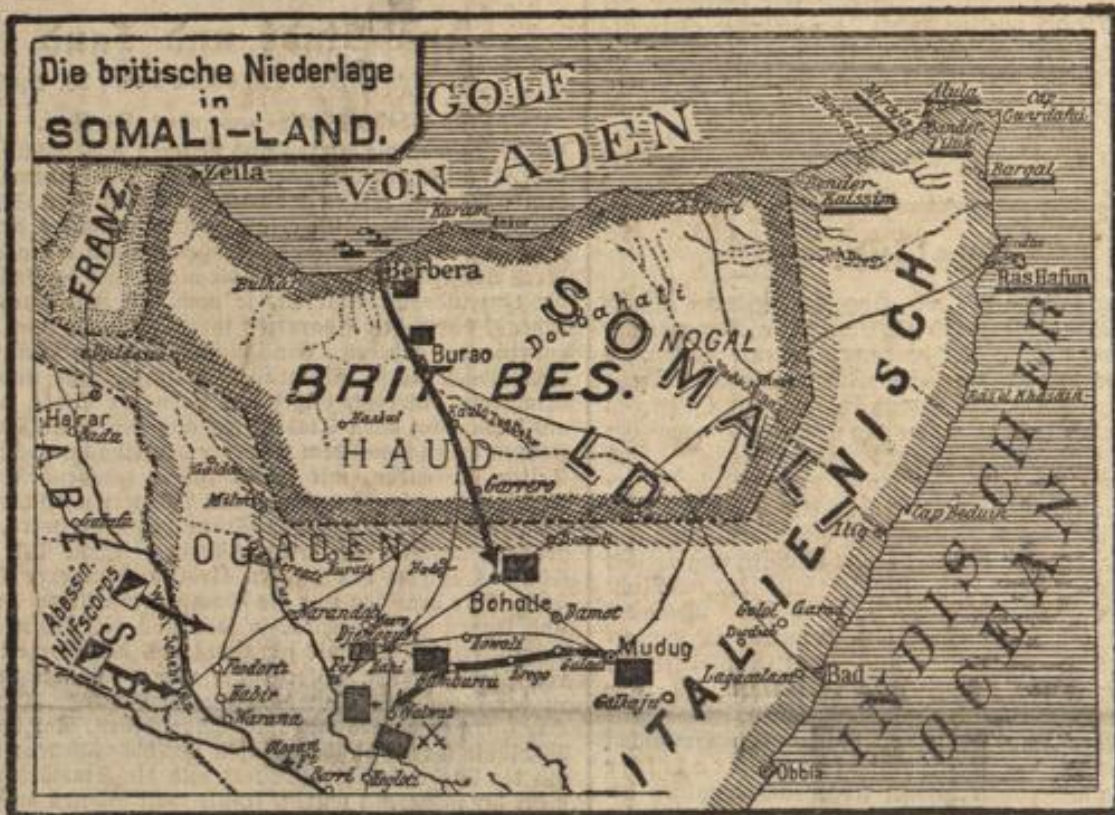
Über die Katastrophe selbst liegen bisher folgende Berichte vor: Eine fliegende Kolonne unter Oberst Cobbe verließ am 10. April Saladi, um den Weg nach Balwal zu erkunden. Am 17. trifft er in Gumburu ein und erkennt, daß er wegen unüberwindlicher Begehrlichkeiten und wegen Wassermangels zurück muß. Er scheidet eine Arriergarde unter Hauptmann Olvey aus und ist im Begriff, den Rückmarsch anzutreten. Plötzlich glaubt er aus der Richtung, wo die Nacht sich befindet, Gewehrfeuer zu hören. Wegen des dichten Urwaldes oder aus sonstigen Gründen hat er keine Augenverbindung mit ihr. Sie war vielleicht auch etwas weit ab von der Hauptkolonne.

Der Führer der Kolonne handelte vollständig korrekt. Er schickte dem offenbar bedrohten Teil seiner Kolonne um 9 1/4 Uhr früh Oberst Plunkett mit etwa 200 Mann und 2 Maschinengewehren zur Hilfe. Um 11 1/4 Uhr

hörte man wieder Gewehrfeuer, und bald melden Flüchtlinge, daß die ganze Abteilung von übergroßer Übermacht in dem unübersichtlichen Gelände überfallen, sich brillant geschlagen, und daß fast alle Leute und alle Offiziere den Heldentod gestorben sind. Oberst Cobbe befindet sich mit dem Rest — 220 Mann und 1000 Kamelen — in schwieriger Lage. Entsetzt unter General Manning ist bereits unterwegs und trifft auch hoffentlich rechtzeitig ein. Wie aus Aden telegraphiert wird, war der Feind, der Plunketts Kolonne vernichtete, 10 000 Mann stark.

Tagemärsche südwestlich von dem Orte, wo Plunketts Kolonne vernichtet wurde.

Eine trostreiche Nachricht für England bringt, wie schon gemeldet, inzwischen das Reuterbureau aus Aden. General Manning hat die Scharte der Niederlage Plunketts wieder ausgeweht. Es heißt in der Meldung: General Manning hatte auf dem Marsche zur Befreiung des Obersten Cobbe einen Kampf mit den Streitkräften des Mullah, von denen 200 Mann getötet wurden. Oberst Cobbe wurde befreit.



Er gab keinen Bardon. Nach den letzten Nachrichten ist es noch nicht ganz sicher, ob wirklich alle Offiziere tot sind, da die Kunde nur von Afrikanern übermittelt wurde. Obbia ist am 15. April geräumt worden. General Manning hat kaum 2000 Mann bei sich; ob die Abessinier ihm helfen, ist unbekannt, aber man erwartet nicht viel von ihnen. Das Truppenschiff „Gardinge“ wird sofort nach Bombay abgehen, um Truppenverstärkungen zu holen.

Nach weiteren Depeschen aus Aden befindet sich das Hauptquartier des Mullah bei El Sahred, vier bis fünf

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Der Gemeinderat in Weimar bewilligte 10 000 Mk. für den feierlichen Empfang des Großherzogspaares am 2. Juni und 3000 Mk. für das Bankett.

* Über die Heranziehung der Person des Kaisers in die parlamentarische Debatte sprach sich Fürst Bismarck in der Reichstags-Sitzung vom 11. Dezember 1874 folgendermaßen aus: „Ich kann mich dem von Seiten des Herrn Abgeordneten v. Söberbeck so streng accentuierten Ver-

Genilleton.

Ludwig Tieck.

Zum 50. Todestage des Hauptes der romantischen Schule.
(28. April.)

Von Dr. Vothar Robin.

„Wunderkammer der Dichtung,
Die den Sinn gefangen hält,
Wunderhafte Märchenwelt,
Steig' auf in der alten Pracht!“

Mit diesen Versen kennzeichnet Ludwig Tieck, der vor nunmehr einem halben Jahrhundert in Berlin als Achtziger hinfühergeklammert, die Bestrebungen jener Dichter, die wir als die „Romantiker“ zu bezeichnen pflegen, und als deren anerkanntes und einflussreichstes Haupt und deren anerkanntes und einflussreichstes Haupt und deren anerkanntes und einflussreichstes Haupt. Was wollten diese Männer, zu deren Genannte die beiden Schlegel, Arnim, Brentano, Novalis (Hardenberg u. a. gehörten? Nichts Geringeres als Ideal und Wirklichkeit, die einander meist so feindlich im Leben gegenüberstehen, versöhnen, und zwar auf dem neutralen Boden der Dichtung. Die Romantiker ergab sich als eine notwendige Folge der damaligen — Mitte des 18. Jahrhunderts — seichten, trockenen und gemütsarmen sogenannten „Aufklärung“, jener Aufklärung, die alles nach dem Maße des fahlen Verstandes beurteilt und dem finsternen Gemüt ebenso wenig Rechnung trug, wie der schöpferischen Phantasie. Namentlich auf dem religiösen Gebiet erzeugte dieser Rationalismus die wunderlichsten Mäler. Am Weihnachtsfeste predigte man von Grund des Textes, der von der Geburt des Erlösers berichtet, über — da! — die Stillschütterung, oder allenfalls über die Pracht des nächtlichen Sternenhimmels, und am Oherfest mhte sich die Gemeinde, wenn das Evangelium von der beiden Emmausjüngern ausgelegt werden sollte, eine laie Abhandlung über — den Nutzen des Spazierengehens gefallen lassen. Dieser trockenen Verstandesdröckigkeit gegenüber betonten die „Romantiker“ die Notwendigkeit, Phantasie und Gemüt aufzuleben. Dher wiesen sie auf deutsche Mittel-

alter mit seinem Ritterwesen, seinem Minnesang und seinem Wunderglauben, mit seiner zauberhaften Sagen- und Märchenwelt ebenso hin, wie auf die poesieverklärte Romantik des Orients, die in bunten, funkelnden Sagen und Legenden, in süßen Liedern und goldenen Weisheitsprügen eine ganze Zauberwelt in sich birgt. So verdanken wir den Romantikern zum Teil muster-gültige Übersetzungen der morgenländischen, italienischen und spanischen Dichter (Dante, Petrarca, Calderon, Pope de Vega u. a.) und vor allem auch des großen Briten, Shakespears, in dessen Meisterdramen die Romantiker ihre Ideale am entsprechendsten verwirklicht sahen. Ludwig Tieck, der dem Hause eines tüchtigen Handwerkers — sein Vater war Seltenermeister — entstammte und am 31. Mai 1773 in Berlin geboren ward, war während seiner Studienzeit auf der Universität Halle, Erlangen und Göttingen, wo er, dem Wunsche seines Vaters gemäß, Theologie und Philosophie studierte, vielfach literarisch tätig, und schon als Siebzehnjähriger fertigte er für den bekannten Buchhändler Hr. Nicolai Übersetzungen und eigene Arbeiten. Schon damals hegte er eine besondere Vorliebe für Shakespears und die Spanier, und eine große Freude gewürte es ihm, sich in die Tiefen des inneren Lebens zu verformen und in der Welt der Phantasie zu träumen. Das ging so weit, daß er sich an hellen Tage zuweilen in einem Traumzustande befand und sich von Geistern umgeben wähnte, denen er umsonst zu entfliehen suchte. Ja, es bereitete ihm eine gewisse Befriedigung, bis tief in die Nacht hinein planlos umherzutrennen, Kirchhöfe aufzusuchen und in stiller Träumerei auf Gräbern zu verweilen. Einmal mußte er in einer ihm sonst wohlbekannten Straße Berlins einen Bürger fragen, in welcher Stadt und in welcher Straße er sich befände. ... Nach Beendigung seiner Studien lebte Tieck eine Zeit lang in Hamburg, wo er seine zukünftige Gattin, die Tochter des Pastors Alberti, kennen lernte. Von hier wandte er sich nach vorübergehendem Aufenthalt in Berlin nach Jena (1799), wo er in traulichen Verkehr mit den Romantikern Schlegel, Brentano, Novalis und den Philosophen Schelling und Fichte trat. Auch mit Goethe und Schiller trat er in

Beziehungen, ohne daß sich jedoch hieraus ein engeres Verhältnis bildete. Umso intimer entwickelte sich der Verkehr mit den erwähnten Gesinnungsgenossen, mit denen er eine Art literarischen Zirkels einrichtete, der geradezu als Wiege der Romantik gelten kann. Tieck gab damals bereits „Romantische Dichtungen“, eine Sammlung älterer und neuerer Poesien, heraus (1799), der bald der altdeutsche Künstlerroman „Franz Sternbalds Wanderungen“ folgte. Nach kurzem Aufenthalt in Dresden und einem Aufenthalt auf Ziebingen bei Frankfurt an der Oder, dem Gute seines Freundes Burgsdorff, unternahm Tieck im Jahre 1804 mit seiner Schwester eine Reise nach München und von dort nach Italien, dem Ziele seiner Sehnsucht, mit der nach vorübergegangener Lehrzeit des Dichters Wanderzeit beginnt. In Rom studierte er mittelalterliche Dichtungen in den wertvollen vatikanischen Handschriften. Im Jahre 1806 zurückgekehrt, konnte er keine geeignete Anstellung finden; er wandte sich daher seinen Studien über Shakespears von neuem zu und suchte zu diesem Zweck des britischen Dichters Heimatland und Geburtsstadt, Stratford, auf, auf welcher Reise er auch zum Studium des französischen Theaters in Paris Aufenthalt nahm. Seit 1818 finden den Dichter im schönen Elbflorenz, wo er im Jahre 1825 zum Hofrat und Intendanten des Hoftheaters ernannt wurde. Nun begannen Tiecks Reisterjahre. Er bildet den Mittelpunkt des literarischen Lebens Dresdens und glänzte namentlich durch seine geistreiche Unterhaltung und durch sein seltenes Talent als Vorleser dramatischer Werke, worin er von niemandem, selbst von den tüchtigsten Schauspielern nicht, erreicht wurde. Er las an einem Abende im Sommer und Winter je zwei fünfstündige Dramen von 6 Uhr an bis tief in die Nacht hinein ohne merkliche Ermüdung, und mit wahrer Andacht lauschte die Versammlung dem kunstvollen Vortrage. In Dresden geweiht und einem solchen Abende nicht beigewohnt zu haben, galt für den Gebildeten soviel, als ehemals in Rom gewesen zu sein und den Papst nicht gesehen zu haben. Am liebsten las er Shakespears, dann auch Goethe und Schiller, zuweilen Calderon, in besonders gewählten Kreisen wohl auch

bot, von Sr. Majestät dem Kaiser zu sprechen, nicht fügen; die Verfassung spricht vom Kaiser, und wir können sehr häufig in die Lage, die persönliche Willensmeinung des Kaisers hier erwähnen zu müssen, weil es sich eben gar nicht umgehen läßt, von der hohen Persönlichkeit, die das höchste und entscheidende Amt und das höchste Kommando der Reichsarmee hat, zu sprechen." (Hofst Köhl, Die politischen Reden des Fürsten Bismarck, 6. Band, Seite 238.)

Saatenstand. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Saatenstand Deutschlands für Mitte April. Daran steht Winterweizen 3,2, Winterpelz 2,5, Winterroggen 2,9, Alee 2,5, Luzerne 2,6, Wiesen 2,5, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bezeichnet. Wegen Auswinterung u. umgepflügte Flächen sind in Prozent der Anbaufläche ausgedrückt: Winterweizen 13,9, Winterpelz 2,6, Winterroggen 2,2, Alee 2,2, Luzerne 2,7. In den Bemerkungen heißt es: Bei dem ungewöhnlich warmen Märzweather machte das Wachstum schnelle Fortschritte. Viele dünne Saaten konnten sich noch etwas erholen. Die nächtliche Aprilwitterung mit den starken Nachtfrosten, Stürmen und Schneefällen brachte leider wieder eine vollständige Störung der Vegetation. Einen erheblichen Anteil an der Schädigung der Saaten haben fast überall die massenhaft vorhandenen Mäuse, einen geringeren die Schnecken. Alee und Luzerne erfahren eine etwas bessere Beurteilung als die Winterfaaten. Die Wiesen sind fast überall ziemlich weit zurück, zeigen aber meist guten Grasansatz.

Rundschau im Reiche. Die Bewachung Süßener in Stationsgefängnis in Kiel ist eine sehr strenge. Bei seiner Vorführung schreiet stets ein in der Gerichtsschreiberei tätiger Maat dem Verhafteten voraus, während zwei Infanteristen mit gezogenem Seitengewehr ihm folgen. Die Antwort des Gerichtsherrn auf Süßeners Antrag auf Haftentlassung steht noch aus. Dem Vernehmen nach wird sich die Hauptverhandlung etwas verzögern.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Die Angelegenheit des Fürsterzbischofs Kohn zieht immer weitere Kreise. Donnerstagabend fanden, wie an den vorhergegangenen Tagen, in Kremsier vor der Residenz des Fürsterzbischofs große Kundgebungen statt. Die Menge schrie: „Wir lassen den Rectus nicht einkerkeren! Los von Rom! Hoch der unschuldig eingekerkerten Oase! Abzug Kohn!“ Der Umstand, daß der unschuldig und rechtswidrig eingekerkerte gewesene Vater Oase ohne ein Wort der Entschuldigung oder des Bedauerns aus dem Straßhause entlassen wurde, hat sehr erbittert. Die Bevölkerung erklärt nach Meldungen der „Post“, falls der wirkliche Verfasser der „Rectus“-Briefe, Vater Kofler, interniert werden sollte, ihn mit Gewalt zu befreien. Kofler erklärt die Nachricht seines Übertritts zum Katholizismus für unwahr; er bleibe Katholik und sei bereit, für seine Briefe volle Verantwortung zu übernehmen. Auch aus Preßau werden Kundgebungen gegen den Erzbischof Kohn gemeldet. — Die sozialdemokratische Fraktion des österreichischen Abgeordnetenhauses beschloß, gegen die Zölle auf Agrarprodukte, welche im neuen Zolltarif eine Erhöhung bis zu 20% erfahren haben, mit allen Mitteln zu obstruieren.

Italien. Auch in Italien regt sich die Agitation gegen den Alkoholismus. So existiert in Florenz eine antialkoholische Liga, desgleichen in Brescia und Turin. Trotzdem ist Italien von den antialkoholischen Gesellschaften anderer Länder schon weit überflügelt worden, sogar von Mexikanern. In der Lombardie und im Venezianischen wird es aber sehr schwer sein, das Übel zu bändigen; denn beide Provinzen er-

geben ein größeres Kontingent von Säuferwahnst als die südlicher gelegenen Teile der apenninischen Halbinsel.

China. In einem am chinesischen Neujahrstag erlassenen kaiserlichen Edikt wird, wie dem „Samb. Corr.“ aus Peking unterm 15. Februar geschrieben wird, zum ersten Male die im November nächsten Jahres bevorstehende Vollendung des 70. Lebensjahres der Kaiserin-Regentin erwähnt. Im Jahre 1894 wurde ihr die Begehung ihres Geburtstages durch den Krieg mit Japan vergrößert, der den Verlust der Insel Formosa und das Aufhören der Abhängigkeit von Korea zur Folge hatte. 1884, als die Kaiserin-Regentin 50 Jahre alt wurde, befand sich China im Kriege mit Frankreich, welches dann Konting annectierte. 1874 nahmen die Japaner die Vorküsten in Besitz. So hat China schon dreimal hintereinander gerade in den Jahren, in welchen seine Herrscherin die Beendigung weiterer 10 Jahre ihres Lebens feierte, eine Provinz oder die Sueränität über ein Tributland verloren. Für die abergläubischen Chinesen liegt die Befürchtung nahe, daß auch 1904 irgend ein Ereignis eintreten wird, das dem Lande Gebietsabtretungen kostet. Dahingehende Anspielungen sind bereits in der chinesischen Presse laut geworden. Schon für die Geburtstagsfeier des Jahres 1894 waren ausgedehnte und kostspielige Vorbereitungen getroffen worden, es läßt sich daher annehmen, daß bei der erhöhten Bedeutung, die der Vollendung des 70. Lebensjahres beigelegt wird, die nächstjährige Feier sich noch weit umfassender gestalten wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. April.

Wiesbadens alte und neue Straßen.

Wenn man die älteren und neueren Stadtpläne Wiesbadens nebeneinander betrachtet, so fällt einem außer dem ungemein raschen Anwachsen, das unsere Stadt in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, besonders der Umstand auf, daß die neueren Straßenanlagen ein ganz anderes Aussehen aufweisen als die alten, und daß sich daher die einzelnen Stadtviertel, je nach der Zeit ihres Entstehens, durch den Charakter ihres Straßenbildes scharf voneinander abheben. Ein Fünftel, von der Rheinstraße, Schwalbacherstraße, Röderallee, Taunusstraße und Wilhelmstraße begrenzt, bildet den Kern der Stadt, der sich als solcher auf allen Stadtkarten aus den verflochtenen 40 Jahren deutlich aus dem Gewirre der ringsum nach allen Seiten strebenden, mit jedem Jahre wachsenden neuen Straßenzüge abhebt und von der Bürgererschaft schlechtweg als „die Stadt“ im engeren Sinne bezeichnet wird. Der größere, nördlich der Friedrichstraße gelegene Teil dieses Fünftels enthält den ältesten Urbestand unserer Vaterstadt. Wir brauchen nur die schmalen, winkligen Straßen und Gassen zu betrachten, so fällt uns das sofort in die Augen, selbst wenn wir gar nichts aus der Vorzeit unserer Stadt wüßten. Hier baute man noch, wie man es in der alten Zeit nicht anders gewohnt war, Haus an Haus, wo es gerade hinpaßte, Hügelwellen, Talsüge und Bachläufe waren die Richtlinien für die Gassen; später, als die Stadt einmal erweitert und die Stadtbefestigung mehr hinausgerückt wurde, lehnte man die neu entstehenden Häuserreihen an die überflüssig gewordenen inneren Gräben und Mauern an, und so entstanden die vielgewundenen, regellosen Gassen der Altstadt. Jahrhunderte vergingen, ohne daß Wiesbaden sich wesentlich vergrößerte, und noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bildeten die Friedrichstraße, Wilhelmstraße, Taunusstraße, Röderstraße und Schwalbacherstraße die Grenzen des Stadtkerns. Was für ein Gewirre von alten, krummen und schmalen Gassen lag innerhalb dieses Straßenzuges! Sie bildeten für die Wiesbadener der neuen Zeit nun, nachdem die Taunusbahn und meh-

rere Jahre später, zu Beginn der 60er Jahre, die Nassauische Staatsbahn (jetzige Rheinbahn) erbaut worden waren und damit das unansehnliche Badefährchen einen freudigen Aufschwung zu nehmen begann, ein abschreckendes Beispiel dafür, wie man Straßen nicht anlegen soll. Gesunde, lustige, breite Straßen wollte man jetzt haben. So entstanden die Luisen-, Rhein- und Bahnhofstraße, späterhin die Adels- und Adolfsstraße, sowie die prächtige Adolfsallee. Man war also gegen die Bauweise von früher in das gerade Gegenteil verfallen: indem man die Straßen breiter machte, legte man sie auch in die gerade Linie und zog sie in die Länge, so gut es ging. Bei der Rhein- und Adelsstraße und einigen anderen macht sich die gerade Richtung und die allzu große Länge für das Auge nur wenig ungünstig bemerkbar, da sie mit hübschen Gärten und Baumreihen versehen sind und zum Teil ziemlich elegante Häuser haben. Anders aber steht es im westlichen Teil der Stadt, im „Westviertel“, wo in den 70er, 80er und 90er Jahren des verflochtenen Jahrhunderts die Straßen mit fabelhafter Schnelligkeit geradezu aus der Erde hervorwuchsen. Da geben wir jetzt durch die geraden und hinlänglich breiten, nüchternen Häuserreihen der Bleich-, Hellmund- und Westviertelstraße; nirgends ist etwas, das den Blick durch einige Abwechslung erfreuen könnte. Diese Straßen sind zu regelmäßig gebaut, man hat zu viel Wert gelegt auf die gerade, rechtwinklige Richtung, selbst wenn die Geländeumstände auf eine Schräglage der Straßen hingewiesen haben. Indes hat man an leitender Stelle diesen Fehler bald eingesehen und sich beeifert, ihn nicht mehr zu wiederholen. Der Anfang mit einer abwechslungsreichen Bauart der Straßen wurde mit dem Kaiser Friedrich-Ring gemacht, welcher nun alle nach ihm angelegten Straßen im Südwesten und Westen der Stadt bezüglich ihrer Richtung und Größe beeinflusst. Wie staunte man anfangs, als man ihnen Straßen hinfegte, die nicht, wie die vorherigen, geradlinig, sondern gekrümmt und gebogen waren und an den Ecken in spitzen und stumpfen Winkeln aufeinanderstießen. Freilich, die Bauunternehmer hatten jetzt nicht mehr so einfach mit rechtlichen Flächen zu rechnen, sondern ihre Baupläne mußten etwas gekrümmelter eingeteilt werden. Umso größer war nachher für den Bauherrn die Freude, wenn das Haus fertig stand und der Blick durch die nach den verschiedenen Seiten laufenden Straßenzüge ein wechselvolles, vielgestaltiges Bild ergab. Auch für die kommende Zeit wird man, da sich die Stadt immer mehr ausdehnen muß, besonders nach Westen, Süden und Südosten, an dem Bestreben festhalten, die Straßen weniger rechtwinklig und geradlinig zu bauen, sondern sie vollständig dem Gelände anzupassen und ihnen noch dadurch, daß man ihnen verschiedene Breiten gibt und öfters kleine Plätze und Rondells mit gärtnerischen Anlagen anbringt, recht viel Abwechslung zu verleihen. Je mehr man also in dieser Weise von einer ebenso unnatürlichen wie kunstlosen Regelmäßigkeit abkommt, hält man sich bezüglich der Benennung der neu erbauten Straßen an eine eigenartige Ordnung. Im neuen Westen haben wir so die Sedan- und Weichenburgstraße, den Sedanplatz, die Blücherstraße und den Blücherplatz, die York-, Moos-, Gneisenau-, Bülow-, Scharnhorst- und Goebenstraße und den Gleis-Ring, und demnächst wird dieses Feldherrs- und Schlachten-viertel noch durch die Werder- und die Mettelbachstraße erweitert werden. Weiter südwestlich, bei der Dogheim- und Schierkeimerstraße, erhalten wir einen Straßenzug, wo der Rheingau mit all seinen Dörfern vereinigt werden soll. Die Wallufer- und Naumbacherstraße sind hier im Entstehen begriffen, ferner die Niederwaldstraße, die Hildesheimer-, Elvilser-, Niedrigh- und Strickerstraße. Hieran schließt sich das Dichterviertel an; die Goethe-, Lessing- und Herderstraße sind hier die ältesten, es folgen die Arndt- und Körnerstraße und weiter die Scheffel-, Kleist- und Schenkendorfsstraße. Das Romponistenviertel im Osten, wo wir bis jetzt die Beethoven- und Schubertstraße kennen, wird durch die

Sophokles, Euripides und andere antike Klassiker. Im Jahre 1842 berief ihn Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin, damit er zur Hebung der Bühne mitwirkte und das geistige und literarische Leben in des Königs Umgebung fördern helfe. Das hat er in reichem Maße getan, bis ihn nach kurzen Krankheitsagen ein sanfter Tod am 28. April 1853 abrief. Auf dem Dreifaltigkeitsfriedhofe, neben Schlegelmachers Grabstätte, ruhen seine sterblichen Überreste.

Tiedes Hauptverdienst besteht unzweifelhaft in der Begründung der historischen Novelle und des historischen Romans auf deutschem Boden. Sein Meisterwerk auf diesem Gebiete ist „Der Aufruhr in den Cevennen“, der in der Zeit nach Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) spielt und den Kampf der gläubensstreuen Bewohner der Cevennen gegen die Truppen Ludwigs XIV. schildert. Außerdem sind „Das Rauberschloß“, „Die Wunderfächigen“, „Die Gesellschaft auf dem Lande“, „Das Dichterleben“, „Der Dichter und sein Freund“, beide nach Studien über Shakespeares Leben, „Der Tod des Dichters“ (Camöens) u. a. zu nennen. Nicht minder bedeutend war Tied als Übersetzer. Jedermann kennt seine mit Schlegel bearbeitete Shakespeare-Übersetzung, die noch heute für musterhaft gehalten wird. Dasselbe gilt von der Übersetzung des „Don Quixote“. Auch um die Wiedererfindung der älteren deutschen Minne- und hohen Volkslieder hat sich Tied verdient gemacht, während seine Dramen — er hinterließ deren 82 vollendete — sich wegen ihrer poetischen Schönheiten und lebendigen Charakteristik wohl zum Lesen, wegen mangelnder Bühnensfähigkeit aber nicht zur Aufführung eignen, zumal der mittelalterliche Geist, der in ihnen waltet, dem gekünstelten klassischen Geschmack nicht zutrifft. Die vollendetste Romantik waltet im „Phantastus“, einer bunten Zusammenstellung seiner Volksmärchen und satirischen Lustspiele, vermischt mit allen Märchen, die er dramatisierte („Der geküßelte Vater“, „Die verkehrte Welt“, „Prinz Bertrando“, „Alabart“, „Fortunat“), und in denen seine Gabe, die Natur düstlich und phantasievoll darzustellen, klar zu Tage tritt. Das gilt endlich auch von Tieds lyrischen Dichtungen, über denen fast durchgängig ein zarter, romantischer Duft waltet. Unbekannt sind „Nacht“:

„Im Windgeräusch, in stiller Nacht
Gehst dort ein Wandersmann,
Er leucht und weint und schleicht so leicht
Und ruht die Sterne an:
Wein Bufen macht, mein Herz ist schwer
In stiller Einsamkeit,
Mir unbekannt, wohin, woher,
Durchwand' ich Freud' und Leid'.
Ihr kleinen, goldnen Sterne,
Ihr bleich mir ewig ferne,
Fern, ferne,
Und ach, ich vertraut' euch so gerne“ u.

Ferner „Zuversicht“:

„Wohlauf, es ruft der Sonnenschein
Hinaus in Gottes freie Welt!
Gehst munter in das Land hinein
Und wandelst über Berg und Feld“ u.

Auch sein „Herzlied“ weckt ähnliche Stimmungen in die romantische Ferne:

„Helbeinwärts lag ein Vögelein
Und sang im munteren Sonnenschein
Mit süßem, wunderbarem Ton:
Ade, ich fliege nun davon
Weit! Weit!
Reiß' ich noch heut'“ u.

Und seine „Bonne der Einsamkeit“ darf als Glaubensbekenntnis der Romantik noch heute gelten:

„O holde Einsamkeit,
O süßer Baldesgatter,
Ihr grüne Wiesen, stille Matten,
Bei euch nur wohnt die Dergensfreundlichkeit! . .
Kommt, ihr Beengten,
Ihr Dergersbedrängten!
Entfliehet, entfliehet euch der Qual!
Es bant die gute Natur,
Der freundliche Himmel
Den hohen gewölbten Saal,
Mit Wolken gedeckt, die grüne Flur;
Entfliehet dem Gestrümmel!
O holde Einsamkeit!
O süße Freundlichkeit!“

Sein „Arion“ ist gleich dem Schlegelschen in unsere besten Lesebücher übergegangen und zeugt von der Überlegenheit seines Verfassers gegenüber der Behandlungsweise Schlegels. — Die Romantik ist verfloren, in Heine, dem „ungezogenen Vögelchen der Romantiken“, hat sie sich selbst ihr Grab gegraben. Aber nicht gering anzuschlagen sind ihre Verdienste um unsere Dichtkunst, die sie aus den

Niederungen flacher Mägligkeit emporheben half in die lichternden Höhen wahrer Begeisterung und ewiger Schönheit, und kein Geringerer als Goethe, der ihr im „Faust“ (2. Teil) seinen Tribut zollte, hat ihre Verehrung damit anerkannt. Aber er hat sie auch überwinden gelernt, indem er sie befreite von allem, was ihm Wesen der echten Kunst fremd ist, und zur Realität des Lebens zurückführte. Denn Täuschung und Illusion sind unkünstlerisch und darum unpoetisch. Gleichwohl blüht die „blau-blume“ der Romantik im Verborgenen noch fort und lockt manchen in ihre sinnverwirrende Rasse.

Die Ursache des abnormen Aprilwetters.

Von Arthur Stenigl.

Seit 1888 haben wir keinen so unfreundlichen, ja geradezu widernarrigen April zu verzeichnen gehabt wie den diesjährigen, aber auch den jense Jahres hat er an Rauheit und Wetterkatastrophen noch erheblich übertraffen. Damals hatten wir zwar ebenfalls einen kühlen, regen- und schneereichen April. Die Witterungserscheinungen traten aber nicht so stark auf wie heuer. Die gewöhnlich, ging auch der Kälteperiode des diesjährigen Aprils eine abnorme Wärmeperiode voraus, die vom 28. bis 27. März währte und vielerorts mittlere Tages-Temperaturen von 14 Grad und 15 Grad Celsius aufwies. Der höchste Stand des Thermometers war in Mitteldeutschland am 26. und 27. März mit je 21,3 Grad, der niedrigste am 8. und 18. mit je — 4 Grad verzeichnet, und die mittlere Monatsstemperatur des März betrug 7,0, während sie normal nur 3,5 Grad hätte betragen sollen. Dieser Wettercharakter änderte sich mit Eintritt des April in einer dem Ruf dieses Monats nur allgünstig entsprechenden Weise. Schon am 3. März wurde aus den Niederlanden, dem Harz, dem Spargwald, dem St. Gotthard-Gebiet u. s. w. Schneefall und Sturmweather gemeldet, und am 1. und 2. April berichteten bereits zahlreiche Gegenden Deutschlands von gleichen meteorologischen Verhältnissen. Naturgemäß prägte sich der abnorme Witterungscharakter am deutlichsten in den Gebirgsgegenden aus; so fiel das Thermometer auf dem stark verschneiten Broden im Harz am 5. April auf — 6 Grad und auf der jetzt sehr hrem Namen Obri-

Bewerbestand durch Zahlung von Invaliditätsbeiträgen aufzufrachten, sich jedoch nicht zu billigen und bedeuende außerdem eine illegale Konkurrenz für den Hausbesitz. Es sei daher keine einseitige Interessensvertretung, wenn sich der Hausbesitz gegen eine solche Sozialpolitik wende, sondern dies geschähe im Interesse der Allgemeinheit. Redner machte ferner die Mitteilung, daß der Verein z. B. mit der Aufstellung einer Statistik für kleine Wohnungen beschäftigt sei; das Material werde auf das gewissenhafteste geprüft, um eine einwandfreie Unterlage zu schaffen. Bis zum Herbst wurden, wie sich jetzt schon übersehen ließe, eine große Menge kleiner Wohnungen fertiggestellt, und es bedürfe also nicht erst der Hilfe der Aktiengesellschaft für Kleinwohnungen. Die private Bauindustrie sei hier eine außerordentlich rege und habe noch immer dem Wohnungsbedürfnis in ausreichendem Maße genügt. — Herr Stadtverordneter D a r t m a n n berichtete über seine Tätigkeit. Er hielt auch heute seine Ansicht in vollem Umfange aufrecht, daß eine Wohnungsnot nicht bestehe. Das Material, welches er gesammelt und der Stadtverordneten-Versammlung mitgeteilt habe, sei ihm nicht widerlegt worden. Er halte es für einen Fehler, Arbeiterkolonien anzulegen. Kein Arbeiter habe den Wunsch, in einer abgeschlossenen Arbeiterstadt wohnen zu wollen, wo ihm die Möglichkeit des Verkehrs mit anderen Bevölkerungsklassen beschränkt werde. Durch die Errichtung solcher Arbeiterhäuser werde das Abhängigkeitsverhältnis zu den Behörden vergrößert und die Bewegungsfreiheit eingeschränkt. In anderen Städten habe man diese Erfahrungen zur Genüge gemacht und die Arbeiterstadt selbst habe sich dagegen ausgesprochen. Wenn eine Aktiengesellschaft das Bedürfnis fühle, Wohltätigkeit zu üben, so sollten die Herren Sozialpolitik aus der eigenen Tasche treiben, die ihnen doch näher liege als der Staatskassette. So lange man auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung stehe, sei eine Lösung der Wohnungsfrage in diesem Sinne nicht angängig, da sie die Gemeinden mit geradezu unerschwinglichen Kosten bedürfte. Die Beseitigung der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung seien die Konsequenzen. — Der Geschäftsführer des Vereins, Herr G. C r a m e r, schilderte die Entwicklung und den derzeitigen Stand des Baugenossenschaftswesens. Die Anfänge in Deutschland findet man in den vier Jahren. Der mächtige wirtschaftliche Aufschwung, welcher dem großen Kriege folgte, habe auch eine Vermehrung der Baugenossenschaften zur Folge. Aber auch damals mußte man schon die Erfahrung machen, daß dieselben, auf Selbsthilfe angewiesen, nicht lebensfähig waren. Der große Krah im Jahre 1873 rief die schwersten finanziellen Bedrohungen hervor, und von den damals bestehenden 52 Genossenschaften gingen 24, zum Teil mit großen Verlusten für die Genossen, zu Grunde. Der Rest vegetierte nur noch, da es ihm unmöglich war, billiges und unfindbares Kapital aufzutreiben. Eine weitere Schwierigkeit bildete die unbeschränkte Haftung der Genossen. Das Gesetz vom 1. Mai 1889 räumte, da die beschränkte Haftpflicht aufgenommen wurde, dieses Hindernis aus dem Wege. Einen weiteren außerordentlichen Einfluß hatte die Übergabe von Darlehen durch die Landesversicherungsanstalten, die bis jetzt über 100 Millionen zu 1½ bis 3 Proz. an die Baugenossenschaften hergegeben haben. Der Reichstag habe bis jetzt für Arbeiterwohnungen 32 Millionen Mark bewilligt. Obgleich diese Summe ausdrücklich in der Denkschrift als für Arbeiterwohnungen bestimmt bewilligt worden sei, wurde dennoch ein Drittel an die Baugenossenschaften gegeben. Vergebens hätten sich bis jetzt die Hausbesitzer an die Landesversicherungsanstalten zur Übergabe von Darlehen gewandt. Mit großem Interesse wurde auch die Mitteilung entgegengenommen, daß die Aktiengesellschaft für Kleinwohnungen in Frankfurt a. M. im Jahre 1891 dort ein großes Terrain für ihre Zwecke ankaufte, es 8 Jahre lang unbebaut liegen ließ und es dann an die Stadtgemeinde mit einem Reingewinn von über 70 000 Mk. weiter veräußerte. — Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde noch besonders hervorgehoben, daß man nichts dagegen einzunehmen habe, wenn sich Genossenschaften und Aktiengesellschaften zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse bildeten. Gegen diese Selbsthilfe könne niemand etwas einwenden. Ferner wurde auf Anregung des Vorstehenden beschlossen, bei den maßgebenden Behörden bezüglich Freigabe der vierten Geschosse zum Wohnen vorstellig zu werden. Infolge dieses Beschlusses sehen Hunderte von guten, kleinen Wohnungen leer, die nicht nur den baupolizeilichen Vorschriften, sondern auch allen Ansprüchen in gesundheitlicher Hinsicht genügen. Die Anregung des Allgemeinen Deutschen Ergraververeins, die Fremdwörter auszumergen, welche bei der Bezeichnung der Gebäudeteile viel in Anwendung kommen, wurde dankbar begrüßt.

— Stenographisches. Am Freitag, den 24. d. M., abends 9 Uhr, hielt Herr Chr. M a l l e r einen Vortrag in der Völkerschule über das Thema: Die debattenschriftl. Stenographiemittel und die Anforderungen an den Stenographen in der Praxis. Der Vortrag war ziemlich gut besucht. Redner wies darauf hin, daß die stenographische Schrift etwa fünf bis sechsmal so kurz sei wie die gewöhnliche Schrift. Diese Kürze genüge, um bei einiger Übung Predigten, langsame Reden und Vorträge nachschreiben zu können. Wenn sich aber das Reden zu steigern, wenn Redner bis zu 100 und mehr Silben in der Minute spreche, dann genüge die Stenographie nicht mehr, dann wäre der Stenograph genötigt, zu Kürzungen seine Zuflucht zu nehmen. Solche

Kürzungen dürfe der Stenograph während des Schreibens nicht aus Geradenwohl andringen, denn dadurch würde das Wiederlesen des Geschriebenen erschwert oder gar unmöglich sein; die Kürzungen müßten vielmehr methodisch nach einem bestimmten Plan vorgenommen werden, sie müßten eingeübt werden, so daß man sie in der Praxis mechanisch anwenden könne. Redner erläuterte dann die Kürzungsmethode der Stenotachographie, dabei von den allereinfachsten Kürzungsregeln ausgehend, und wies an zahlreichen Beispielen nach, daß man mit Hilfe der Stenotachographie auch den allerschwerigsten Anforderungen in der Praxis genügen könne, was Herr Müller aus seiner Praxis wiederholt bekräftigte. Der Vortrag wurde von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen und von diesen dem Herrn Referenten der Dank ausgesprochen.

— Landes-Verein Preussischer Volksschullehrerinnen. Die Sommerferien-Abteilung des Landesvereins Preussischer Volksschullehrerinnen gibt im Mai einen Reisekalender heraus, welcher den Mitgliedern gute Gasthäuser und Pensionen zum Ferienaufenthalte empfiehlt. Aufnahme gut empfohlener Häuser erfolgt gegen Zahlung von 8 Mk. Bei Gewährung bestimmter Vergünstigungen an die Mitglieder des Landesvereins erfolgt unentgeltliche Aufnahme in den Reisekalender. Dahingehende Anträge sind zu richten an Fräulein Ida Seiffert, Lehrerin, Rassel, Luffenstraße 8, Zentralstelle für Hessen-Nassau.

d. Mac Adam. Viele unserer Leser werden fragen: wer und was ist Mac Adam? Ein Mann zweifellos, ein Engländer auch, aber was weiter? Aber kein Mensch, der die schönsten Straßen unserer Weltstadt kennt, wird noch in geringstem im Zweifel darüber sein, was Mac Adam ist. Mac Adam ist eine Straßensperrung, die Mac Adam vor beinahe 130 Jahren in England erfunden hat, die man mit Recht gerne bei Chaussees und besseren Signalwegen verwendet, mit der man immer noch gern die schönsten Straßen unserer inneren Stadt verzieht, und bei deren Instandhaltung die Dampfwalze, dieses rauchende, knirschende, rasselnde Ungeheuer, eine ganz bedeutende Rolle spielt. Also die Dampfwalze auf dem Mac Adam in der Wilhelmstraße, in der Adelsheidstraße, in der Rheinstraße zc. und wer nicht selbst die Sache gesehen kann, der stelle sich wenigstens vor, welche Wirkung auf die Gemüter der Weltkurfürsten und deren Gäste der fauchende Eisenloß ausüben muß, wenn er alle vier Wochen einmal über knirschenden Untergrund schleicht. Mit Mac Adam bezeichnet man zuweilen auch den Straßenschmutz, den breiigen schwärzlichen Kot, den ja die Anwohner und Passanten der Wilhelm-, Rhein- und anderer Straßen leider gut genug kennen werden, man nennt ihn auch dann Mac Adam, wenn er nicht das Straßengpflaster gleichen Namens einhüllt. Eine üble Eigenschaft des letzteren hat man also bereits festgenagelt: Mac Adam und Straßenschmutz ist vielfach ein- und dasselbe geworden. In Wiesbaden, wo man vieles notwendige Ausgaben oder Geschäftszwecke nennt, was man in anderen Städten als Luxusausgabe betrachtet, konnte man sich aber bis jetzt trotz schwarzen Kotes und Dampfwalze immer noch nicht von dem durch seine Unterhaltung teuren Mac Adam befreien. Daß in die Stadt und namentlich in die Kurstadt die Dampfwalze nicht gehört, darüber wird man wohl einig sein, es scheint aber, als sollte uns die Freude des quieschenden Eisenkolosses noch lange erhalten bleiben, denn immer noch wird sorgsam weiter macadamisiert, was macadamisiert war, anstatt gründlich, wenn auch vielleicht Schritt für Schritt, mit dem überlebten System der Straßensperrung nach Mac Adam aufzuräumen. Auf unseren Chaussees wird man ja wohl noch in ferner Zukunft die Erfahrung des Engländers bewundern und genießen können, wir haben also nicht nötig, seinem Genie auch noch fernerhin Denkmäler in den Straßen unserer Stadt zu errichten.

— Senberthische August- und Winden-Stiftung. Nach dem dreizehnwöchentlichen Jahresbericht über die Senberthische August- und Winden-Stiftung zur Ausbildung von Kindern von Forstschülern im Regierungsbezirk Wiesbaden für 1902 wurden in Ausführung der Beschlüsse der letzten Generalversammlung am 15. März 1902 an Stipendien zur Verteilung gebracht an 31 Kinder 2085 Mk. An ordentlichen Mitgliedern zählt die Stiftung 380 Personen (gegen 390 Ende 1901), an Ehrenmitgliedern 71 Personen. Die Einnahmen betrugen 8089 Mk. 77 Pf., dazu Besatz aus 1901 2315 Mk. 47 Pf., mithin Gesamt-Einnahme 10 405 Mk. 24 Pf. Die Ausgaben betrugen 9005 Mk. 97 Pf. Somit bleibt

ein für 1903 verwendbarer Bestand von 1979 Mk. 27 Pf. Über die Verwendung dieses Betrages wird in der Generalversammlung für 1903 Bericht gegeben werden. Das Stiftungsvermögen beziffert sich auf 45 936 Mk. Seit dem Bestehen der Stiftung sind ausbezahlt worden 31485 Mk. Mit dieser Summe sind bisher im ganzen in 308 Fällen an Kinder von Forstschülern des Regierungsbezirks Wiesbaden Beihilfen zu den Kosten ihrer Ausbildung für einen Lebensberuf gewährt worden.

— Warnung. In letzter Zeit ist wiederholt im Handel Essig angetroffen worden, der in nicht unbedeutendem Maße zinkhaltig war. Der Zinkgehalt stammte daher, daß zum Abfüllen des Essigs Zapsfräse, Trichter und Meßgefäße aus Zink oder zinkhaltigem Metall verwendet wurden, von denen bei der Berührung mit dem Essig in diesen Zink übergegangen war. Zinkhaltiger Essig ist als verdorben und verfälscht, unter Umständen auch als gesundheitsschädlich anzusehen. Bei solchen Essig feilhält oder verkauft, setzt sich einer Verfolgung aus Grund des Nahrungsmittelgesetzes aus. Es wird daher vor der Verwendung aus Zink bestehender oder Zink enthaltender Geräte beim Abfüllen und Abmessen von Essig gewarnt; statt ihrer würden Zapsfräse aus Holz oder Steingut-Trichter und Meßgefäße aus Glas oder Porzellan zu empfehlen sein.

— Künstlerisches Jubiläum. Es wird uns geschrieben: Wiesbaden an die Festleitung Fragen des Inhalts gerichtet worden, ob auch hier weinende Kurstädte und Ausländer beim Fest mitwirken dürften. Diese Fragen sind selbstverständlich bejahend beantwortet worden, und es wäre von großem Interesse, z. B. die Gruppe der englischen Gesellschaft von wirklichen Engländern ausgeführt zu sehen. Aber auch unter den hiesigen Rollen, und das sind beinahe alle bis auf 14 im Festspiel beteiligte, können Ausländer Verwendung finden. Da hier in Wiesbaden ein derartiges Fest noch nie veranstaltet wurde, so soll hier noch erwähnt sein, daß daselbst in gewisser Beziehung Ähnlichkeit mit den Festspielen in Reichenburg a. d. Tauber, Saalburg zc., haben wird, daß es also kein „Festspiel“, kein „Armenaspekt“, wie der Kölner sagt, ist, sondern ein Künstlerfest im wahren Sinne des Wortes, wie es in den Kunststädten von der Künstlerstadt, verbunden mit der besten Gesellschaft, zur Ausführung gelangen und von den hiesigen Künstlern vor ihrer Überlieferung nach hier in Wiesbaden, Reichenburg, Berlin, Hamburg zc. mit großem Erfolg geleitet wurden. Für jeden Gebildeten wird ein solches Fest der Anregungen und Genüsse eine Menge bieten und die Mitwirkenden - Lizenzen der „Künstlerkassette“ beweisen, daß auch die hiesige beste Gesellschaft sich aktiv und passiv beteiligt und sich ein Fest mit Freunden bekräftigt. Die Fest zur Einzige in der Viten für Wiesbaden ist noch verlängert und dieselben liegen beim Portier der „Kassette“ (Promenade-Hotel, Wilhelmstraße 24), sowie bei Herrn Photograph Wärtner, Wilhelmstraße, bis auf weiteres aus.

(?) Hirschheim a. M., 26. April. In einer der letzten Nächte wurde in der an der Gemarkungsgrenze gelegenen Champagnerkellerei der Firma Kunz u. Söhne in Hirschheim ein Feuer ausgebrochen. Die Einbrecher nahmen ihren Weg durch den Garten, stiegen auf das Gebäude und durch eine Luke, die sie durch Entfernen mehrerer Dachziegel hergestellt hatten, in dasselbe ein. Große Anstrengungen mochte es gekostet haben, die massive Türe zur Schenke auszubringen, um in diesen Raum zu gelangen. Hier füllten sie ein ca. 60 Liter haltendes Faß mit Apfelwein ab, ob in kleinere Fässer oder in sonstige Behälter, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Auch an den zu dem eigentlichen Champagnerkeller führenden schweren Türen waren die Spuren erfolgreicher Einbruchversuche sichtbar. Der Verdacht lenkt sich auf mehrere in der Nähe des Anwesens beschäftigte Dachdecker, die am Tage nach dem Vorfall schwer betrunken betroffen wurden.

Vermischtes.

* Über die Nachtballonfahrt des Hauptmanns v. Krogh mit dem Ballon „Sigisfeld“ schreibt die „Dsn. Ztg.“: Hauptmann v. Krogh ist am Dienstagabend glücklich hier wieder eingetroffen. Aus seinen Mitteilungen heben wir kurz hervor, daß der am Samstagabend aufgelaufene Ballon mit 16 Tsd Ballast zunächst eine südsüdöstliche Richtung einschlug und nach Gießen gelangte, von dort aus aber immer mehr östlich getrieben wurde, wobei er, soweit dies festzustellen war, über Ingolstadt nach Salzburg ging und dann direkt eine östliche Richtung nahm. Die Orientierung war durch den Schneesturm sehr erschwert, da Land erst gesichtet werden konnte, als der Ballon nur noch 50 Meter über der Erde dahin fuhr.

Aus Kunst und Leben.

n. Das Alter der Erde wird zahlenmäßig genau vieldeutlich nie ermittelt werden, aber an Versuchen zu seiner Bestimmung fehlt es nicht. Man hat sie auf verschiedenem Wege unternommen, die freilich zu sehr abweichenden Ergebnissen geführt haben. Der Physiker berechnet den allmählichen Wärmeverlust der Erde und kommt danach zu dem Schluß, daß der Zeitraum seit der Verfestigung der Erdruste viel näher an 20 als an 40 Millionen Jahren anzunehmen sei. Mit den alten Chronologien verglichen, mag die Länge dieser Zeit ganz genügend erscheinen, der Geologe und der Biologe sind aber damit weitans nicht zufrieden, von denen der erstere nach der Dicke der Schichten in der Erdruste, der letztere nach der verwirrend vielfältigen Verzweigung der Pflanzen- und Tierformen urteilt. Mit Rücksicht auf die Langsamkeit, mit der sich in den verschiedenen Erdgebieten gegenwärtig Schichten aus Sand, Ton, Kalk zc. bilden, hält der Geologe wenigstens 450 Millionen Jahre zur Entwicklung der Erdruste für erforderlich. Die Biologen gar gehen noch erheblich darüber hinaus. Längste, mühsam denkende und rechnende Gelehrte verlangen für die Entwicklung des Lebens auf der Erde von seinen Anfängen bis zur heutigen Vielfältigkeit die Spanne von 2700 Millionen Jahren. Dieser Schluß beruht auf der Voraussetzung, daß die Veränderung der Tier- und Pflanzenarten äußerst allmählich vor sich geht. Es ist aber in Rücksicht zu ziehen, daß man jetzt an gewissen Pflanzenformen auch viel schnellere, fast plötzliche Umgestaltungen kennt, die eine Neubildung von Arten in schnellerem Tempo als möglich erscheinen lassen.

* Verschiedene Mitteilungen. Stobitzers „Götter-Inst“ erzielte bei der Aufführung im Schillertheater zu Kiel durchschlagenden Erfolg. Die Darsteller wurden 15 Mal gerufen.

Ernst v. Postart, der Münchener Intendant, wurde von der Verpflichtung, im regulären Schauspiel dienlich tätig zu sein, entbunden und zum Ehrenmitglied des königlichen Hoftheaters ernannt.

Gabriele d'Annunzio „Giovanna“ hatte bei der Aufführung im Münchener Schauspielhaus starken Beifall, der aber nach dem Schluß auch einem Widerspruch begegnete.

In Bremen, wo augenblicklich der Delegierten-tag der Goethe-Bünde stattfindet, fand eine große Protestversammlung gegen die Theater-Zensur

Gebäude, sieht sich der Forscher in die Notwendigkeit versetzt, sich mit Papier und Feder zwischen vier Wände einzuschließen, seine Ausgrabungen auf das Kubikmaß zurückzuführen und zahlreiche Kredit- und Debetkonten für seine Leute einzurichten. Die Schlammbütten, die unser Väter bilden, sind die denkbar primitivsten Einrichtungen, aus vier Wänden mit Eingang; und doch sind sie in vielen Hinsichten nicht zu verbessern. Die zum Bau gebrauchten Materialien sind billig. Eine oder zwei Kamelladungen grauer, an der Sonne getrockneter Ziegel, ein klebriges Gemisch aus Sand und Schlamm, das als Mörtel dient, ein Duzend Pflanzen zur Decke und ein Bund Maischälme als Dachstuhl ist alles, was nötig ist. Dazu als Möbel ein paar Regale, ein Palmrohrbett, ein Teppich aus reinem Wüstenjunc, eine Grasmatte als Tür. Von den wenigen an Nil verstreuten deutschen, französischen und englischen Lager haben nicht zwei dasselbe System, und sogar in allgemeinen Prinzipien weichen sie beträchtlich voneinander ab. Ein Mann wie Professor Petrie hat natürlich seinen Feldzugsplan nach seiner Erfahrung entwickelt. Vor mehr als 22 Jahren kam er mit einer oberflächlichen Kenntnis der arabischen Umgangssprache nach Ägypten und begann sein Verbesserungswork an den Pyramiden. Dann folgten vier Winter im Delta, vier weitere in Fayum, wo sich seine Aufmerksamkeit Oberägypten zuwandte, und noch jedes Jahr hat er das archaische Wesen um etwas Wesentliches bereichert. Die drei hauptsächlichsten menschlichen Faktoren bei seiner Arbeit sind vertreten in den Fellachen, die die „turians“ (Häuten) handhaben und das eigentliche Graben machen, die Burschen, die den Ausschub in Palmkörben forttragen, und der „khawaga“, entweder er selbst oder sein Gehilfe, der die Arbeiter beaufsichtigt. Er glaubt, daß die Arbeit zwischen dem Herrn und Arbeiter direkt geteilt werden muß, und der eingeborene „rais“ oder Aufseher ist nach seiner Meinung ein zu vermeidendes Übel. Wenn sich ein Mann erst fühlt, daß die Nacht in seinen Händen liegt, ist man nie sicher, wie er sie gebrauchen wird. Fließt sudanesisches Blut in seinen Adern, so unterdrückt er vielleicht seine Untergeordneten, wenn der Herr ihm den Rücken kehrt, und als Fellach nimmt er vielleicht Bassisch und drückt bei schlechter Arbeit ein Auge zu. Deshalb hat Petrie ein System absoluter Monarchie, dessen oberster Diktator er ist. Die Mehrzahl der unter Petrie arbeitenden Leute sind aus Ägypten; viele arbeiten seit acht oder zehn Jahren ständig bei ihm, seitdem er

zuerst in Coptos arbeitete. In der Regel bringt jeder einen Burschen mit sich, der den Schutt in Körben fortträgt. Dieser Bursche, ein Sohn, Verwandter oder Sohn eines Freundes, hat dadurch die Gelegenheit, seine Arbeit zu lernen und kann später auch den „turiah“ selbst nehmen. Während seiner Freizeit erhält er von den Männern einen bestimmten kleinen Teil ihrer Verdienste. Die Lohnfrage ist auch in diesem Lande billiger Arbeit von Bedeutung. Gewöhnlich wird alles sorgfältig ausgemessen und pro Kubikmeter bezahlt, je nach der Natur des Bodens. Bei großen Flächen, wenn die Erde weit zu tragen und besondere Hilfe nötig ist, wird auch besonders dafür bezahlt. Die Art der Arbeit ist nicht besser zu schildern, als an der Freilegung des Osiris-Tempels, die Petrie die letzten drei Monate beschäftigte. Hier mußte aller Schutt entfernt werden, um den Tempelplan sorgfältig wieder herzustellen. Als diese Arbeit zuerst in Angriff genommen wurde, war das große Gebiet mit Haufen von Kalksteinabfällen und Schutt vom Tempel der 26. Dynastie bedeckt. Das mußte erst alles fortgetragen werden, ehe die eigentliche Arbeit begann. In allen vier Himmelsrichtungen wurden Schuttadladungen errichtet und Burschen aus den umliegenden Dörfern mußten helfen, damit die Männer auf die Rückkehr ihrer Körbe nicht zu warten brauchten. Von Kopf bis Fuß weiß von Kalkstein, arbeiteten und schweißten die Männer vom Morgen bis zum Sonnenuntergang, mit nur einer einstündigen Frühstückspause. Da sie meterweis bezahlt wurden, lag es in ihrem Interesse, möglichst viel Arbeit in dieser Zeit zu leisten. Kaum war ein Korb gefüllt und einem Burschen auf die Schulter gehoben, so hatte er schon den zweiten zwischen den Beinen. Die Schutthäufen wurden immer höher; den ganzen Tag hörte man das dumpfe Aufschlagen der Erde oder das Rauschen der Steine, und in die Rufe „hut“ (bringen), „shilu“ (aufheben), „insil“ (herunterkommen) und „mashi waled“ (schnell, Bursche) mischten sich die rhythmischen Gefänge der Fellachen, die von rauchenden Staubwolken eingehüllt waren. Nach wenigen Wochen stieg man auf schwerere Erde und legte die Mauern aus getrockneten Ziegeln unter dem Wasserspiegel des Nils bloß. Hier ging die Arbeit natürlich langsamer vorwärts, und es blieb jetzt eine tiefe Höhle, auf allen Seiten von riesigen Erd- und Schutthäufen umgeben, mit den Überresten der ältesten Tempelmauern, die senkrecht aus Wasserpfützen und getrübbtem Rehm aufstiegen.

Fritz Lehmann,

Juwelier,

Etagengeschäft in Gold- und Silberwaaren, Uhren,
Langgasse 3, I. Etage.

Grosses Lager. — Billige Preise.

Kein Laden.

Peter Kindshofen,

vormals F. Fischbach,

Fabrik von Regen- und Sonnenschirmen,
Langgasse 31.

Reparaturen. — Ueberziehen.

Telephon 672.

1218

Anruf für den Gustav-Adolf-Verein.

Evangelische Mitbürger und Glaubensgenossen! Wie alljährlich, so wird auch in den nächsten Tagen wiederum die Hauskollekte für den Gustav-Adolf-Verein von Vertrauensmännern unserer Gemeinde persönlich erhoben werden.

Ihr wißt, daß der Gustav-Adolf-Verein unsern Glaubensgenossen, die in der Verstreung („Diaspora“), d. i. unter vorwiegend katholischer Bevölkerung zerstreut umherwohnen und bei ihrer Armut und Not in Gefahr sind, der evangel. Kirche verloren zu gehen, durch Erbauung von Kirchen, Kapellen und Schulen, sowie durch Anstellung von Pfarrern und Lehrern zu einem geordneten kirchlichen Gemeindeleben verhelfen will.

So laßt Euch denn aufs neue das Samariterwerk unseres Vereins empfohlen sein, eingedenk der apostolischen Mahnung: „Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Gal. 6, 10.)

Ihr Legitimation sind unsere Sammelhefte auf den Namen der Sammler ausgestellt und sowohl von der königlichen Polizeidirektion, wie von dem Vorsitzenden unseres Zweigvereins beglaubigt.

Wer bei der Hausammlung zufällig übergangen werden sollte oder lieber seinen Beitrag direkt einschicken möchte, wolle ihn einem der Unterzeichneten zukommen lassen.

Wiesbaden, den 15. April 1903.

Der Vorstand des Zweigvereins Wiesbaden:

Lieber, Pfarrer, Vorsitzender; **Diehl,** Pfarrer, dessen Stellvertreter; **Victor,** Lehrer, Schriftführer; **Wüst,** Lehrer, dessen Stellvertreter; **Wengel,** Lehrer, Rechner.

Diesem Anruf schließen sich an:

Th. Diehl, Lehrer; **E. Fraund,** Rentner; **Dr. W. Fresenius,** Professor; **Grein,** Pfarrer; **Jung,** Rektor; **Ohlenmacher,** Küstermeister; **Dr. med. Proebsting;** Schlosser, Rektor; **Schneider,** Schreinermeister; **Veessenmeyer,** Pfarrer; **Winkel,** Rektor; **Wilhelmi,** Oberstleutnant a. D.

Sidel, Dekan; **Blume,** Baumeister; **A. Cunk,** Rentner; **Dr. Hagemann,** Archivar a. D.; **F. Habbe,** Kaufmann; **Pfeil,** Schreinermeister; **Dr. Romeis,** Rechtsanwalt; **Schüller,** Pfarrer; **W. Thon,** Rentner; **Weldert,** Schlichter; **Diemendorf,** Pfarrer.

F. Dörr, Rentner; **Franke,** Divisionspfarrer; **Friedrich,** Pfarrer; **Hänert,** Schuhmachermeister; **Hochhuth,** Oberlehrer; **F. Kolb,** Reallehrer; **D. Maurer,** Generalsuperintendent; **de Niem,** Landgerichtsdirektor; **Risch,** Pfarrer; **G. Schaus,** Lehrer; **Schlosser,** Hilfsprediger; **Schneider,** Oberlehrer; **Dr. Spieß,** Professor; **J. Weber,** Rentner. F 482

Zimmer-Thürenaus deutschem
Fichten- und Tannen-Holz.**Emil Funcke,**

Holzbearbeitungs-Fabrik.

Lager: Frankfurt a. M., Niedenau 15.

(F. a. 1521/82) F 128

Räumungs-Verkauf

mit 10 bis 20 % Rabatt.

E. L. Specht & Cie., Inh. Conrad Beder,

Wilhelmstraße 2a.

1227

Kohlen.

Bei eintretendem Bedarf halte ich mich zur Lieferung nur bester Qualität
Nusskohlen, Anthracitwürfel, Eierskohlen, Briquets, Patent-Coke
zu den billigsten Tagespreisen bestens empfohlen. 996

Fernsprecher 2145. **Wilh. Theisen,** Luisenstrasse 36.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Aeußere einer Cigarre die Qualität nicht beeinflusst, weshalb auch gute Ausschuss-Cigarren der grossen Preisdifferenz halber vor reinsortierten bevorzugt werden. Hier in Bremen werden diese Vortheile schon seit langen Jahren ausgenutzt. Unsere Sortimentsliste I enthält von 10 verschiedenen hochfeinen Br. Marken je 33—34 Stück, zusammen 334 Stück (1/5 Mille)

Bremer Ausschuss - Cigarren (Fehlfarben),

welche rein sortierten Farben 75, 80, 86, 86, 92, 100, 108, 115, 115 und 120 Mark per Mille kosten. Diese versenden wir für den sehr Mark 20 franco. Alle Sorten sind leichte bis mittelkräftige milde Bremer Fabrikate mit hochbilligen Preis von Mark 20 feinem Aroma und Geschmack, sowie schönem, gleichmässigem Brand. Um einen Vergleich mit bisher gerauchten Qualitäten anstellen zu können, senden wir gern eine Kiste zur Probe und nehmen solche, wenn der Inhalt nicht voll befriedigt, jederzeit auf unsere Kosten zurück. In diesem Falle beanspruchen wir für entnommene Proben bis zu 10 Stück keine Vergütung und erstatten gezahlten Betrag sofort voll zurück.

Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.

Joh. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.

Auf der Höhe der Zeit
steht anerkanntermaassen die rühmlichst
bekannte

Pfaff-Nähmaschine,

die sich durch neueste Verbesserungen,
gediegene Ausstattung und grosse
Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise
auszeichnet. 554

Vertreter:

Carl Kreidel, Mechaniker,
Wiesbaden, Webergasse 36.

**Nachlaß-Versteigerung.**

Zufolge Auftrags des Erben der † Frau Rentnerin E. von Kaminietz
versteigere ich

heute Dienstag, den 28. April, Morgens 9 1/2 u. Nachmittags
2 1/2 Uhr beginnend, und ev. den folgenden Tag

in der Wohnung der Erblasserin,

23 Sonnenbergerstraße 23,

folgendes Nachlaß-Mobiliar, als:

1 reich geschnitten Eichen-Eßzimmer-Einrichtung, best. aus:
Büffet, Auszieh- und Servirtisch, 8 Stühle und 2 Sessel mit Lederbezug und
Spiegel mit Trümeaux, 2 Salon-Garnituren mit Schnitzerei und
Seidenbezug und passenden Portièren, 1 Stuhlflügel von Bechstein,
1 helle Schlafzimmers-Einrichtung, best. aus: 2-schläfl. Bett, 3-theil.
Spiegelschrank, Wasch- und andere Kommode, Toiletten- und Nachttisch und
4 Stühle, 2 egale Goldspiegel mit Trümeaux, 1 gothisches
Eckschränken mit Spiegel, Chaiselongues, Sessel, Bierisch mit Spiegel,
Tagelern, Ruhb., Mahag. und lac. Kleiderschränke, Ruhb. und Mahag.
Wäscheschränke, Kommoden, Chiffonniers, Toiletten, Wasch-, Nacht-, Spiel-,
Näh-, Nipp- und sonstige Tische, Stühle aller Art, fast neue Bade-
Einrichtung, best. aus email. Badewanne und Gasofen, 2 weitere Bade-
wannen, 1 fl. Herd, Plurtoilette, Teppiche, worunter 1 sehr guter
 Smyrna-Teppich, 480,6,00 m, Oelgemälde, Gardinen, Portièren,
Nippkissen, Glas, Krystall, Porzellan, 2 Musikwerke, Gaslöstres, 1 Singer-
Nähmaschine, 3 Gefindebetten und sonstige Gefindemöbel, Koffer, Schließföhrer,
Zimmerclosets, Bidets, vollst. Küchen-Einrichtung, eis. Flaschenschrank, Küchen-
und Kochgeschirr und noch vieles Andere m.

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auction.

Wilhelm Helfrich,

Auctionator und Taxator.

Schwalbacherstraße 7.

COGNAC
 Beste Marke
 Herm. Jos.
Peters & Nachf.
 Haus gegr. 1844. KÖLN.

!!
Aerztlich
empfohlen !!

Käuflich
in allen durch Plakate
kenntlichen Geschäften.

898

Deutschland.

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin
Grundcapital 6,000,000 Mark.

Abtheilung Volks-Versicherung.

Sterbekasse.

Aufnahme gesunder Personen von 100—1500 Mk.
Versicherungssumme ohne ärztliche Untersuchung.
Altersgrenze 60 Jahre. Billige feste Prämien.

Mitgliederbestand über 30,000.

Näheres durch die Subdirektion Frankfurt a. M., Goetheplatz 11.

Solide Vertreter gesucht. F 73

Hermann H. Schunka,
Tapezierer und Decorateur,
Steingasse 35 — Wiesbaden — Ecke Röderstraße.

Kaiser-Panorama.

Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 26. April bis 2. Mai:

Serie I: **Dalmatien und das Küstenland.**
Serie II: **Die Heldengraber und Gefechtsfelder von Gravelotte, Metz etc.**
Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

Verlobte,

Private, Pensionen, Hotels, welche

Bielefelder Wäsche

zu wirklichen Fabrikpreisen in solider Ausführung kaufen wollen, belieben sich zu wenden an

Frau Charlotte Volt, Wwe.,

Ruisenstraße 5, Seitenbau Part.,
Vertreterin der
Bielefelder Wäscherei- und Wäsche-Fabrik
Georg Specht.

35 Jahre bewährt f. nunmehr **Stetter's**
Saarwasser (München),
hochst geprüft und begutachtet.
3. h. um 40 Pf. und 1.10 bei
Louis Schild, nur 3 Langgasse 3.
nirgend in der Stadt eine Filiale. F64

Den besten Fussbodenanstrich
erhalten Sie mit

Tauber's „Nassovia“ Bernstein- Glanzack-Farben.

(Marke ges. geschützt.)

Aus denkbar bestem Material hergestellt!

Hochglänzend! Klebfrei!

Einfach in der Verwendung!

Ihrer leichten Streichbarkeit,
schnellem Trocknen, sowie ihrer ausser-
ordentlichen Haltbarkeit als das beste,
dauerhafteste und deshalb verhält-
nismässig billigste Anstrichmaterial
für Fussböden, Küchen-, Haus- und
Gartenmöbel allseitig anerkannt u. anderen
Fabrikaten vorgezogen.

Jede Hausfrau kann den An-
strich ohne Störung im Haus-
halt bequem selbst herstellen lassen und wird
Tauber's „Nassovia“ Bernstein-Glanzack-Farben
nach einmaligem Gebrauch dauernd verwenden.
In allen Nüancen vorrätig.

Preis der 1-Ko.-Patentdose, für 16 □-m.
ausreichend, Mk. 1.70.

Bei Abnahme v. 10 Dosen Mk. 1.60 p. Dose.
Oelfarben, zum Gebrauch fertig, in allen
Nüancen. In einigen Stunden trocknend ohne
nachzukleben.

Leinöl, Leinölfarniss, Terpentinöl,
Siccativ, Möbel- und Metalllacke,
Präpariertes Fussbodenöl für abge-
laute Fussböden, Treppen und Parket etc.
vorrätig. Rasch trocknend und nicht
nachklebend. Liter Mk. 1.-.

Pinsel in grösster Auswahl.

la Parquet- u. Linoleumwachs.

weiss u. gelb. Sehr ausgiebig!
Conserviert das Holz und schützt das Linoleum
vor dem Bruchwerden.

Bei leichter Behandlung und geringer
Anstrengung hohen dauerhaften stehen-
den Glanz gebend.

Preis per Dose Mk. —.80 Pf. und Mk. 1.
In Stahlspäne.

1/2 Packet 25 Pf., 1/4 Packet 45 Pf.

Porzellan-Emaille-Lack,

empfehlenswerther als weisse Oelfarbe.
Als sauberer u. dauerhafter Anstrich für Küchen,
Badezimmer, Krankenhäuser und Closets bevor-
zugt. Kilo Mk. 1.70.

**Möbel-Reinigungs- und Schnell-
Politur** beseitigt bei blind gewordenen Möbeln
Schmutz und Oelansatz leicht und schnell
und erzeugt einen dauernden Glanz.
Preis pro Flasche 25 und 50 Pf.

Feinste Hochglanz-Bronzen in
allen Farben. Heizen. 812

„Nassovia“ Drogerie
Chr. Tauber,

Kirchgasse 6. Telefon 717.

**Continental**

PNEUMATIC

Bester und dauerhaftester Reifen
für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co., Hannover.

(Bwg. 340) F 126

W. SPINDLER

Laden:

Bärenstrasse 7, Ecke Langgasse.

Annahmestellen:

Geschw. Schmitt, Rheinstrasse 37.
K. Fay, Biebrich, Rathausstrasse 43.
Ferd. Lamby, Eltville, Marktstrasse 12.
Bernhardine Kobbé, Wellritzstrasse.

Färberei und Chemische Waschanstalt.



Sodulin® gibt jed. Saure
unverwundl. Boden-
und Wollentfärbung.
Wasser 60 Pf., Po-
made „Sodulin“



M. 1. Frz. Kuhn, Kronenpark, Rürn-
berg. Bier: L. Schild, Drog., Langg. 3;
A. Berling, Apoth., Drog., Gr. Burg-
strasse 12; Dr. C. Cratz, Drog., Langg.;
Ch. Tauber, Drog., Kirchg. 6; Apoth.
Otto Lillie, Medicinal-Drog., Moritzstr.;
E. Möbus, Drog., Taunusstr. 25; Drog.
Sanitas, neb. Bahnhofsplatz; Appel, Parf.
Taunusstr.; Zahn & Cie., Engersb. F184



Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.
Niederlage bei:
Carl Langsdorff, Emserstrasse 36.
Vertreter:

Ich darf nur „Belbach's
Borax-Selbepulver“ kaufen.

Dr. Landmann's 10 u. 25 Pf.
Blumen-Dünger Dose 25 u. 50 Pf.

Dr. Landmann's SILBER-
Putz-Pulver Packet 10 Pf. Preis gratis

Dr. Landmann's PUTZ-PULVER
„Hanna mit der Pfanne“ Packet 10 Pf. Preis gratis

Dr. Landmann's MESSER-
Putz-Pulver Packet 10 Pf. Preis gratis

Dr. Landmann's
Motten-Pulver 10 Pf. F9

Gründer von weissen Wäsche, indischen
Santiten und Refingenten steht ab **Louis**
Linnenkohl, Moritzstrasse 88 (Laden).

Schulranzen!

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
offert als Spezialität
A. Letschert, Faulbrunnstrasse 10.
Reparaturen. 479

Möbellager

(kein Laden)

9. Langgasse 9.

Neue und gebrauchte Möbel.

Holz, Kuch-, Büffets, Verticows, Spiegel, Kleider-
und Wüchler, Kommoden, Konsolen, Schreib-
tische u. Anrichte, Waschkommoden u. Nach-
tische, etc. Solongarnituren in Gobelin, Seiden,
Plüsch u. Sametstoffen, einzelne Sophas, Ottomane,
große Trümpfe-Spiegel, complete Schlafzimmer-
Einrichtungen in modernem Styl und Holzarten,
Stühle, Stühle, Bauernstühle.

Da kein Laden,

Verkauf zu billigen Preisen

Ferd. Müller,

Langgasse 9.

Linoleum — Teppiche

offeriert in modernen Mustern

150 x 200 cm v. Mk.	5.50 an
200 x 250	13.50
200 x 300	17.—
200 x 350	21.—
200 x 400	25.—

durch u. durch
gedruckt.
Linoleum für ganze Zimmer u. Treppen etc.
sehr billig.

Herm. Stenzel, Schulgasse 6.

Junge Kaufleute

die sich späterhin eine

eigene Existenz

gründen wollen, sowie

Personen jed. Standes

die sich in kurzer Zeit

ohne Anlage-Capital,

Risiko oder Arbeit

ein Capital zu erwerben wünschen, laden wir z.
Anschluß an unfr. Gesellschaft ein. Unfr. gemeinnützige
Einrichtung, gewährt unfr. Mitglied, mit zuverlässiger
Sicherheit Gelagtes. Verwaltungsgebühr monatl.
90 Pf. Näh. Informationen gibt unfr. Prospekt.
Gesch. Anfr. erh. u. 10. 286 an den Tagbl.-Verl.

Interessiert Sie

Aufführung, Lebensweise ein. Ueber-
redeten, Ausgewanderten an irgend
welchem Orte der Erde; denjenigen Sie
aufrichtig, vertraulich, ehrenhaft. Rath;
wollen Sie Klarheit, Gewissheit ab. irg.
welch. Verdacht, Angelegenheit o. Person
nicht ir; wünscht. Sie Nachforschungen be-
huf der Sammlung beweiskräftiger Material;
hätten Sie gerne eine Vertrauenspers.,
welche discrete Missionen, Reisen erledigt;
wüßten Sie gerne vollständ. Tagesbein-
theilung irg. welch. Personen, dann wend.
Sie sich an d. internat. F74

Detectivinstitut „Selios“,
Frankfurt a. M., Zeit 19.

**Recher Möbel-Verkauf.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämmtl.
Küchen- und Polstermöbeln. Große Auswahl in
Eichen- und Buchen-Büffets, Herren- und
Damen-Schreibtischen und Schlafzimmern. Nur
prima Waare unter Garantie. Zahlungsfähigen
Preisen wird Theilnahme gewährt. Hochachtung
Anton Maurer, Möbelschreiner, Sedanplatz 7.

Zur Möblierung v. Pensionen u. Hotels
ca. 55 Schlafzimmer, neu, ungebraucht,
acht Buchen und acht Almhagani, innen Eichen,
Messingbeschläge, moderne Formen in kleineren
Parteien, auch einzeln, äußerst preiswürdig
sowie Lieferbar abzugeben. Best. Offerten unter
Chiffre D. 286 an den Tagbl.-Verlag.

Abfallholz

pro Centner 1.20 Mk.

Anzündeholz

pro Centner 2.20 Mk.

Kohlen in Fuhren oder Säcken

liefert frei ins Haus. 098

W. Gail Wwe.,

Bureau und Laden: Bohlenstraße 4.

Telephon No. 84.

Da ich meinen Laden Grabenstraße räumen
müßte, verkaufe ich sämmtl. Koffer, Kiste, Schiffs-
u. Koffer, Patentkoffer aus echtem Nubukleder,
Platthüllen, Schulkästen, Portemonnaies, Brief-
u. Visitenkarten, Cigarren-Gläser, Hand- u. Um-
hängetaschen, sehr geeignet für Confirm.-Geschenke,
u. K. u. zu sehr billigen Preisen nur in meiner
Fuhren, Reuse 22, 1. St. **J. Brachmann.**

Fussboden-Oellackfarbe Frauenlob

hervorragende Qualität — garantiert blei- und giftfrei — haltbar,
hochglänzend, über Nacht trocknend, streichfertig in 8 brillanten Farben.

Erhältlich in allen bess. Drogen- u. Farbenhandlungen.

Vorlicht beim Einkauf! Von 24 verschiedenen Fussbodenlacken und Farben
wurde nur Frauenlob für vollkommen bleifrei befunden.

Aleinsige Hersteller: **O. Fritz & Co., Offenbach a. M.**

Frauenlob wurde untersucht und für bleifrei erklärt von:

der Königl. chemisch-technischen Versuchsanstalt Berlin;
dem chem. Laboratorium der Kgl. Hochschule in München;
der Königl. Baugewerkschule, Prüfungsanstalt Dresden;
der Grossh. chem.-technischen Prüfungsanstalt Karlsruhe;
der Grossh. chemischen Prüfungsstation Darmstadt;
der chem. Untersuch.-Anstalt Dr. Popp, Dr. Becker, Frankfurt;
dem chemischen Laboratorium Fresenius, Wiesbaden.



An Asthma Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, eingehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hierbon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Verständlicherweise ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Lesern die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptoms sich rechtzeitig dem Arzte anzuvertrauen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiß. — Zu der Regel kalte Hände und Füße. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Zur Kur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire:

Kur-Institut „Spiro spero“ (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 155 b.

Herzliche Anerkennungen über die Weidhaas'sche Kur:

Dr. med. Wolf in L.:

„Ich habe Ihre Anordnungen eingehend studirt, dieselben sachmännlich und auf die neuesten Forschungen basirt gefunden.“

Dr. med. A. in S. (80 Jahre alt):

„Mein Asthma hat sich nach Gebrauch Ihrer Kur wesentlich gebessert, hoffentlich werden Sie mir Ihre weiteren Rathschläge nicht verweigern, denn ich habe dazu noch das meiste Vertrauen.“

Dr. med. M. in S.:

„Ich habe durch einen Patienten von Ihrer vorzüglichen Kur gehört und habe nicht an, Sie um nähere Details hierüber zu erfragen, da es mir im Interesse der armen Leidenden werthvoll erscheint, auch Ihre Erfahrungen kennen zu lernen.“

Später schrieb dieser Arzt:

„Ich finde Ihren Kurplan ganz vortrefflich und einzig richtig, bin durchaus von dem Vortheile Ihrer Anordnungen überzeugt und stimme Ihnen vollkommen bei.“

Herr Otto Fr. in D. schreibt: „Mein Hausarzt, Herr Dr. B., empfiehlt mir angelegentlich Ihre Kur.“

Louise, Prinzessin zu W., Schloß L., schreibt: „Infolge Ihrer Kur sind die Asthmaanfalle ganz vergangen.“

Asthma.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich zeitweise an Athmungsbeschwerden, welche sich bei Anstrengungen steigerten; es war aber immer noch erträglich, jedoch ich ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen durfte. Seit einem Jahre aber verschlimmerten sich diese Anfälle, jedoch schließlich Asthma eintrat; besonders hatte ich Nachts unter diesen Anfällen zu leiden, an einen Schlaf war nicht zu denken, in der Brust ließ sich beim Athmen ein pfeifendes Geräusch hören, es stellten sich starke Rückenschmerzen ein, hatte aber keinen Auswurf und so gestellten sich noch starke Brustbeklemmungen dazu. Diese Anfälle wurden immer schlimmer, ich konnte meinen häuslichen leichten Verrichtungen nicht mehr nachgeben und nur mit großer Mühe einige Schritte weit laufen. Verschiedentliche Hilfen, welche ich in Anspruch nahm, zeigten sich leider erfolglos. Durch die Zeitung auf Ihr werthes Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie; die Kur schlug auch sofort an, jedoch ich nach 14-tägigem Gebrauch brach das Asthma vollständig von meinem Leiden erlosch. Ich fährte die Kur noch einige Zeit nach Vorschrift fort und bin nun vollständig geheilt. Habe bis jetzt nie wieder ähnliche Anfälle bekommen. Indem ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichen Dank ausspreche, habe ich auch Ihr werthes Institut bereits meinem Bekanntenkreise warm empfohlen.

Hochachtungsvoll
Frau Rentierin **E. Peiser**,
im Forthaus Heinrichsplatz b. Biedenzig.

Vorliegendes Bericht beglaubigt:

Römhagen b. Biedenzig, den 2. Juni 1902.

Der Gemeinde-Vorsteher. **Seiler.**

Herz-Asthma.

Seit 5 Jahren litt ich an Herzkrankheit und Athemnoth, einem schrecklichen Husten, zähen schleimigen Auswurf, kalten Händen und Füßen, Kopfschmerz mit Schwindelanfällen bis zum Taumeln, Schlaflosigkeit mit Herzklopfen und trüger Verdauung. Wenn ich im Bett war, überließ mich kalter Schweiß und vor Bangigkeit konnte ich keine Ruhe finden. — So habe ich mich Jahre lang hingehiept, bis ich in der Zeitung von dem Kurinstitut „Spiro spero“ (Paul Weidhaas) las, wendete mich auch dorthin und schilderte mein Leiden. Die Antwort, die ich erhielt, lautete: wenn ich Vertrauen hätte und alle Verordnungen pünktlich befolgen wollte, würde mir auch geholfen werden. — So fing ich die Kur am 10. Juni d. J. nach brieflicher Verordnung an, mit Gottes Hilfe.

In 14 Tagen konnte ich schon Besserung berichten, von Tag zu Tag wurde es besser. — Nach viermonatlicher Kur war ich von meiner schrecklichen Bein vollständig geheilt. Bin nun wieder gesund, wie der Fisch im Wasser, es fehlt nicht mehr an Athem; Berge und Treppen kann ich ohne Beschwerde auf- und absteigen, habe einen gesunden Appetit zum Essen, einen gesunden Schlaf und freue mich meines Lebens wieder in einem Alter von 62 Jahren. Solches verdanke ich nur Ihrem Institute und kann ich jedem ähnlich leidenden Patienten empfehlen, sich vertausendfacht dorthin zu wenden, so wird ihm geholfen werden.

Hochachtungsvoll **Wih. Suhl**, Berginbalde.

Die Richtigkeit der vorstehenden Unterchrift beglaubigt

Wilsau b. Jmdau i. S., a. 26. 11. 1901.

Der Gemeindevorstand. **Kleinbempel.**

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mit Freuden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellten sich bei mir eines Morgens kreisende und pfeifende Töne in der Brust ein. Ich verordnete dieselben durch Räuspere wieder wegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gefühlte sich ein heftiges Lebel auch noch Athemnoth, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in großen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterließ. Der Husten war so arg, daß er mich nicht selten fast bewußtlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern mußte Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Athemnoth und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäß muß ich sagen, daß ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel und zwar ein sogen. Asthmopulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk. Nun wurde mir die Kur des Kur-Institutes „Spiro spero“ empfohlen und entschloß ich mich auch, dieselbe nicht unprobt zu lassen. Schon durch die ersten

Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Muth bekommen, und siehe, die letzte Kur war auch die beste. Ich habe Alles energisch und fleißig durchgeführt und kann mit Recht sagen, daß ich nach Gott Ihnen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder genieße, zu danken habe. Ich werde es mir aneignen sein lassen, Ihre Kur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung

Ihr dankschuldigster

Franz Xaver Wagner, Gaunssitten (Bayern).
Die Richtigkeit vorstehender Unterchrift beglaubigt
Gaunssitten (Bayern). (L. S.) E. Süßer, Bürgermeister.

Lungenleiden, Blutspucken, Magenleiden.

Mit freudigem Herzen zeige ich Ihnen meine vollständige Heilung an. Seit meinem 18. Lebensjahre litt ich an Kurzatmigkeit, noch nicht 24 Jahre alt, bekam ich sehr viel Auswurf und stellte sich Blutspucken ein und nach kaum zurückgelegtem 32. Lebensjahre verschlimmerte sich mein Zustand so, daß ich mich genöthigt sah, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als ich in die 40er Jahre kam, besserte sich mein Zustand und hielt auch bis zu meinem 57. Lebensjahre an. Im Frühjahr vor 3 Jahren zeigte sich mein altes Leiden wieder und zwar bösartiger als früher, auch hatte sich noch ein Magenleiden dazu gesellt. Im Winter 1899/1900 war mein Zustand fast unerträglich geworden. Berge, sowie Treppengehen machte mir viel Beschwerden, auch hatte ich viel Nachtschweiß, Angstgefühl, Schlaflose Nächte und es kam öfters vor, daß ich nicht andathmen konnte. Im Leben habe ich damals nicht sehr mehr gehangen. Eines Tages kam mir eine Dankssagung von einem durch das Kur-Institut „Spiro spero“ geheilten Bergmann zu Gesicht. Ich wandte mich mit geringer Hoffnung brieflich an beigesagtes Institut und habe die mir ausgetheilten Verordnungen so weit es mir alter Mann möglich gewesen, strikte durchgeführt. Das Leiden war tief eingewurzelt und daher etwas hartnäckiger Natur. Gegen 40 Jahre hatte ich mich mit demselben herumgequält. Nachdem ich die Kur des Institutes „Spiro spero“ 6 Monate gewissenhaft durchgeführt, konnte ich dieselbe, da ich geheilt war, aufgeben und, zur Ehre Gottes sei's gesagt, ich bin gesünder als in meinen jungen Jahren. Eine Kautour von 5 Stunden strengt mich nicht an, eben so wenig wie Bergsteigen. Ende Juli d. J. sind es zwei Jahre, daß ich die von Ihnen verordnete Kur aufgegeben habe. Daß ich Ihnen meine Heilung erst nach bereits 2-jähriger Genesung anzeige, hat seinen Grund darin, daß ich mich erst vergewissern wollte, ob meine Gesundheit auch von Bestand sein würde.

Ich sage Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre Mühe und zeichne hochachtungsvoll

Johannes Ulrich,

Abteishofen, Post Maitingen, Reg.-Bez. Schwaben, Bayern.

Die Wahrheit und Richtigkeit obiger Angaben bestätigt durch

Stempel und Unterchrift.

Abteishofen, den 26. 5. 1902.

(L. S.) **Kol. prot. Pfarreramt: Rosenbaum.**

Die Kur ist auch brieflich und ohne jede Berufsstörung durchführbar.

Ein Versuch überzeugt.

Corset-Ersatz Johanna.

Eine Wohlthat für die Reise, zum Radfahren, zum Tennisspielen und für die Hausarbeit.

Ohne Einsage, nur aus Stoff-Gurten. Waschbar. Macht vorzügliche, graziose Figur. D. R.-Patent. Durchaus verstellbar. Verlangen Sie Beschreibung mit Preisen gratis.

Nur bei **Franz Schirg, Wiesbaden,**
Webergasse 1 — Nassauer Hof. 738

Reform-Unterkleidung. Strumpfwaren

Auskunftei Haase,

Berlin W., Friedrichstr. 19 u.
Geschäfts- u. Familien-Auskünfte
ausführl., prompt, gewissenh. F120

Geschäfts-Verlegung.

Meine **Tuch- und Decken-Handlung** habe ich

nach **4 Bärenstrasse 4** verlegt,

in den seitherigen Laden der **Buchhandlung Lützenkirchen.**

Zugleich gestatte ich mir den Eingang der

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

in sehr reichhaltiger Auswahl anzuzeigen. 865

Hch. Lugenbühl,
seither Bärenstrasse 5.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 10

Simonsbrot,

das wohlgeschmeck. u. gesunde Brot aus gemältem Getreide, kauft man in allen bess. Delikat.-Hdlg.

25% billiger sind Reib.-Cigarren.
Müller's Cigarren-
Bacerei. Kleine Langgasse 7, neben Langgasse 15.

Tuche

Buckskin, Kammgarn, Cheviot,

für Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen, Paletots etc. empfiehlt ganz besonders preiswerth 262

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Ein guter Sportwagen

ist solide und praktisch konstruirt, hat elegante Form, saubere geschmackvolle Lackierung und mäßigen Preis. Ich empfehle gute Sportwagen in circa 30 verschiedenen Ausführungen von 550 Mk. an bis zum elegantesten. Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung meiner großen Auswahl. 1180

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.
Größtes Spielwarenlager am Platze.

Große Posten Möbel

Stellen wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen bis zum 1. Mai zum Verkauf:

- | | |
|------------------------------|------------------------------------|
| 30 Kleiderschränke. | 10 Schreibtische. |
| 10 Spiegelchränke. | 20 Sophas. |
| 20 Verticows. | 5 Büffels. |
| 30 Bettstellen. | 20 Bettstellen, Eisen mit Messing. |
| 20 Waschkommoden mit Marmor. | 20 „ für Kinder |
| 30 Nachtschränke mit Marmor. | 50 Spiegel. |
| 10 Küchenschränke. | 200 Stühle. |

Joh. Weigand & Co.,

Westringstraße 20.

Franz Schirg, Webergasse 1,

Nassauer Hof. — Gegr. 1877.

Reform-Mieder
Reform-Beinkleider
Reform-Hemdosen

in
allen
Preislagen.

Reichhaltige Auswahl. — Neuheiten stets am Lager.

Massanfertigung. — Anprobezimmer.

1191